

Ein Ablaßbrief Bischof Hermanns von Kammin für Kloster Plötzky (1266)

von Joachim Zdrenka

Die Zisterziensernonnenabtei B. V. Maria und S. Maria Magdalena (Monasterium B. Marie genitricis dei et B. Marie Magdalene) auf dem Georgenberge zu Plötzky in der Diözese Brandenburg (Regierungsbezirk Magdeburg, Landkreis Jerichow I/Schönebeck; Bischöfliches Amt Magdeburg) ist vermutlich von Herzog Albrecht I. von Sachsen zwischen 1220 und 1230 gestiftet worden. Über die Gründung des Klosters fehlt jedoch jede unmittelbare Nachricht. In beiden Dotationsurkunden des Herzogs Albrecht I. von Sachsen aus den Jahren 1228 und 1229 wird von der »*novella plantatio ancillarum feliciter inchoata*« gesprochen. Daraus ergibt sich, daß die Stiftung wohl in dieser Zeit erfolgte, wenn das Kloster auch erst später zur Blüte gekommen ist. Nach einer späteren Urkunde aus dem Jahre 1311 war Plötzky eine Gründung der Herzöge von Sachsen und wohl von Albrecht I. zum Gedächtnis seiner 1226 verstorbenen ersten Gemahlin Agnes, der Herzogin von Österreich, gestiftet worden. Die Schirmherrschaft über das Kloster stand den Herzögen von Sachsen zu¹.

Die Bauzeiten der Plötzkyer Klosterkirche sind nicht genau bekannt. Es ist nur bekannt, daß die Klostergebäude schon um die Mitte des 15. Jhs. eine größere Reparatur nötig hatten. Jedenfalls war der Bau der Klosterkirche im Jahre 1266 noch nicht abgeschlossen. Sie war aus Plötzkyer Bruchstein errichtet, einschiffig, auf der Südseite mit einer Empore für die Nonnen und einem im Jahre 1725 nicht mehr vorhandenen Turm. Bemerkenswert waren in ihr der kunstvoll verzierte Fußboden, Wandgemälde mit neutestamentlichen Darstellungen, besonders aus der Geschichte Jesu, Skulpturen von Engelsgestalten und eine Reihe unter dem Dach befindlicher »Schalltöpfe«. Ein Marienbild, zu dessen dauernder Ausschmückung eine Stiftung erfolgte, wird im Jahre 1397, eine Orgel im Jahre 1419 erwähnt. Außer dem Hauptaltar (S. Mariae) hatte die Kirche wenigstens 3 Nebenaltäre². Nach der Beschreibung Thorschmidts (1725) standen zu dessen Zeit noch die Mauern der Kirche und das auf kurfürstliche Veranlassung um 1678 erneuerte Dach³. Heute ist vom Kloster- und Kirchengebäude alles spurlos verschwunden, und nur

¹ J. Chr. *Thorschmidt*, *Antiquitates Plocenses et adjunctarum Prezien et Elbenau etc.*, Lipsiae 1725 (Neuausgabe in deutsch bearb. von M. *Jordan*, Burg bei Magdeburg 1939); G. A. von *Mülverstedt*, Verzeichnis der in den beiden heutigen Landrätlichen Kreisen Jerichow früher und noch jetzt bestehenden Klöster, Kapellen . . . sowie der geistlichen Schutzpatrone der Kirchen der Kreise, in: *Geschichtsblätter für die Stadt und Land Magdeburg*, 2 (1867) S. 136 ff.; F. *Winter*, Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands. Ein Beitrag zur Kirchen- und Culturgeschichte des deutschen Mittelalters, Teil 2. Gotha 1871, S. 92 ff.; Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, H. 21: Die Kreise Jerichow, bearb. von E. *Wernicke*, Halle a. d. S. 1898 S. 218 ff.; F. *Curschmann*, Die Diözese Brandenburg. Untersuchungen zur historischen Geographie und Verfassungsgeschichte eines ostdeutschen Kolonialbistums, Leipzig 1906, S. 295 f., 325 f., 420 f.; F. *Bünger*, Das Zisterziensernonnenkloster Plötzky (Georgenberg) in: G. *Wentz* u. F. *Bünger*, Das Bistum Brandenburg, Zweiter Teil, Germania Sacra I. Abt. Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg, Bd. 3 Das Bistum Brandenburg, Berlin 1941 S. 286 ff.; Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 11 – Provinz Sachsen-Anhalt hrsg. von B. *Schwineköper*, Stuttgart 1975 S. 368. Über Archivalien siehe F. *Bünger*, Archivalien des Klosters Plötzky an der Alten Elbe, in: *Archivalische Zeitschrift* Bd. 42/43 (1934) S. 73 ff.; Weitere Literatur vgl. U. *Creutz*, Bibliographie der ehemaligen Klöster und Stifte im Bereich des Bistums Berlin, des Bischöflichen Amtes Schwerin und angrenzender Gebiete, in: *Studien zur Katholischen Bistums- und Klostergeschichte* Bd. 26 (1983) S. 251 ff.

² Beschreibende Darstellung S. 220 und F. *Bünger*, Das Zisterziensernonnenkloster S. 301.

³ J. Chr. *Thorschmidt* (wie Anm. 1) S. 38.

